

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Bestellung durch die Boten 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Expedition od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Verlagspreis: Die Abonnementpreise sind für den Zeitraum vom 1. Oktober 1921 bis zum 30. September 1922. Der Preis für den Einzelheft beträgt 10 Pfennig.
Anzeigen werden an den Verlagsstellen des Verlegers in Ottendorf-Okrilla entgegen genommen.
Jeder Anzeiger auf Rechnung erfolgt, wenn der Anzeiger-Beleg dem Verlag vorgelegt werden soll, oder wenn der Anzeiger in Rechnung gestellt wird.

Fernsprech-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schreibleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Leipzig-Ost.

Nummer 113

Mittwoch, den 28. September 1921

20. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Stoffe für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

Das Bezirksamt für Kriegsfürsorge ist bereit einen Vorrat Stoffe für Bett- und Leibwäsche zur Abgabe zum Einkaufspreis an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene zu beschaffen. Preise können nicht angegeben werden.

Um einen Überblick über den etwaigen Bedarf zu erhalten werden Bestellungen — die zur Abnahme verpflichtet sind — bis zum

8. Oktober d. Js.

im Rathaus — Meibeamt — entgegengenommen.

Ottendorf-Okrilla, am 26. September 1921.

Der Gemeindevorstand.

Certliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 27. September 1921.

Bei der am 3. bis 11. September auf der Reichenburg bei Rahlitz S.-A. stattgefundenen Deutschen Reichsbahn-Ausstellung — Gruppe C — errang Fräulein Helene Gries den 1. Preis.

Auf der 18. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins hielt eine der bemerkenswerten Reden der Vorsitzende, Frau Schulrat Schneider in Ramez, dessen Vortrag vom Doctorschüler zum Schulinspektor seiner Zeit großes Aufsehen erregte, spricht über die Kulturfrage des Volkshauses und der Landtschule. Die Ausführungen dieses Mannes, der wegen seiner gründlichen Kenntnis des Volkshauses bei den sächsischen Lehrern in hohem Ansehen steht, dürften nicht bloß beim Lehrerstand, sondern vor allem bei der Landbevölkerung und bei den Behörden größtes Interesse erwecken. Im Volkshaus, in dem alle Glieder gleiche Rechte beanspruchen, muß die Landtschule, die bisher am kleinsten Stellenwert stand, große Beachtung durch den Staat erfahren. Erhöhung der Stundenzahl, Herabsetzung der Klassenstärke, stärkere Gliederung nach Altersstufen, die durch Zusammenlegung von Schulbezirken und Vermeidung von Doppelklassen erreicht werden kann, sind einige der Forderungen, die für den Ausbau der Landtschule unbedingt gestellt werden müssen.

Herbst? Der Herbst als Jahreszeit ist eine neue Einführung. Nach dem Vorfahren haben ihn erst als vollstimmig anerkannt, als sie den Ostbau und den Weinbau aufnahmen. In den waldreichen Zeiten hat man das Jahr nur in zwei Teile geschieden, eine kältere und eine wärmere Jahreszeit, Sommer und Winter. Und eigenlich, wenn wir es genau betrachten tut das Volk es noch heute genau so. Die dazwischen geschobenen Jahreszeiten, Frühling und Herbst, sind nur Uebergänge, die nicht voll zählen. Man sieht es schon an den Vögeln. Winter und Sommer sind alte echte Stammwörter, die nicht anderes befragen und bedeuten als eben Winter und Sommer. Frühling dagegen ist ein künstliches Wort, und „Herbst“ bedeutet gerade soviel Gutes. Herbst — bei den Engländern heißt das Wort „harvest“, im Niederländischen „berijst“, nordisch „hau“, schwedisch „höst“, und alle diese Worte einschließend des plattdeutschen „Aust“, bedeuten Ernte. Das Wort „Herbst“ wird gelegentlich für Ernte gebraucht. Vor sechs- und siebenhundert Jahren wurde bei uns der September gelegentlich als erster Herbstmonat genannt, der Oktober als der zweite Herbstmonat und der November als dritter Herbstmonat bezeichnet. Das alles deutet auf eine junge Einführung. Mit einem nassen und heiteren Auge betrachten wir diese Jahreszeit, die eigentlich nur die Brücke zwischen Sommer und Winter darstellt. Sie bringt uns ein ruhiges heiteres Wetter und dazu die Obsterte, sie ist aber auch der Vorbote des Winters, der uns in jetziger Zeit doppelte Sorgen macht. Das Holz ist teuer, die Kohlen sind knapp. Das manche Erscheinungen des Herbstes, des so schönen Winters diesmal früher kommen als sonst, lag natürlich an dem abnorm heißen und trockenen Sommer. Wir hatten ja diesmal ein wahres Winternlima. Drei große Eidenperle wurden erbeutet sich über ganz Europa; die erste vom 8. Mai bis 9. Juni, die zweite vom 24. Juni bis 4. August, und die dritte seit Mitte August ist noch nicht zu Ende.

Wiederverkehr durch Sachsen. Auffallend viel Wiederverkehr verkehren zur Zeit Sachsen. Auf der Glognitz kreuzen vor allem zahlreiche Sondertransporte mit Schweinen

ein, auch zwei Züge, die für Leipzig, Dresden, Berlin und Schlitten bestimmt sind. Die Schweine kommen aus Jugoslawien, dem Land der Schweinezucht. Jeder Zug befördert 800 bis 1000 dieser Vorküchler. Wie groß die Einfuhr nach Deutschland ist, erhebt daraus, daß in Passau noch etwa eine Million zum Transport angemeldet sind.

Tarifvereinigung im Buchdruckgewerbe. Die unter Vorsitz des Regierungsrats Dr. Brach vom Reichsarbeitsministerium geführten Einigungsverhandlungen haben vorläufig einen Abbruch gefunden. Die Prinzipalität machte schließlich das Angebot, für die höchste Klasse der Gehilfen ab 1. Oktober 355 Mark, ab 15. November 380 Mark mit entsprechenden Abzügen für die Ledigen und für die Orte mit niedrigeren Lokalaufschlägen zu zahlen. Dieser Vorschlag wurde von der Gehilfenschaft angenommen. Ueber die Einzelheiten der neuen Luerungszulagen wird noch weiter beraten werden.

Die sächsische Industrie gegen Maßnahmen des Arbeitsministers Jadel. Der sächsische Arbeitsminister Herr Jadel, hat vor einigen Tagen in einseitiger Berücksichtigung von Anträgen der Gewerkschaften eine über den gesetzlichen Zwang hinausgehende Regelung des Ueberstundenwesens vorgenommen, ohne daß er hierbei überhaupt für nötig befunden hätte, die Industrie, die über die hierbei maßgebend mit in Betracht zu ziehende Frage der Pflege unserer Außenhandelsbeziehungen und der hieraus sich ergebenden Notwendigkeiten nachgemäß sich zu äußern vermöge, überhaupt zu hören. Es ist dies nicht der erste Fall, daß der Arbeitsminister Jadel in dieser, jede Objektivität vermissenden Weise vorgegangen ist. Der Verband Sächsischer Industrieller hat deshalb erneut gegen dieses Vorgehen durch direkte Vorstellungen beim Arbeitsminister protestiert und darauf hingewiesen, daß derartige für die Wirtschaftsentwicklung schaden und damit auch für die Industrie und Arbeiterschaft Sachsens äußerst wichtige Frage nur geklärt und geregelt werden könne, wenn man allen an diesen Fragen interessierten Kreisen Gelegenheit gibt, ihr sachverständiges Urteil abzugeben.

Kein Hartgeld zurückhalten! An Stelle des bisherigen, nunmehr zur Einziehung bestimmten, papiernen Kleinnotgeldes ist in der letzten Zeit eine große Menge neues Hartgeld in Verkehr gesetzt worden. Trotzdem ist der Umlauf dieses Hartgeldes noch verhältnismäßig gering, so daß nur das Zurückhalten und das Ankaufen dieser Kleinnotungen die Ursache sein kann. Das Ankaufen von Münzen ist sinnlos und gefährdet den Geldverkehr. Darum heraus mit dem Hartgeld!

Dresden. Der Autodroschkenraub bei Edle Krone, der vor einiger Zeit berechtigtes Aufsehen erregte, geht seiner Klärung entgegen. Es konnten bereits zwei Beteiligte vorgekommen werden. Der Feuerberger Untersuchungsrichter wollte am Sonnabend hier, um im Landgericht am Münchner Platz verschiedene Zeugen zu vernahmen und den festgenommenen Tätern gegenüberzustellen. Die geraubte Autodroschke konnte bisher noch nicht zurückerlangt werden. Der Ueberfall auf den Kraftwagenführer bei Frauenstein kann mit dieser Angelegenheit nicht in Verbindung gebracht werden.

Die Erregung der durch den Koncertnach Geschiedigten steigt immer mehr, namentlich dann, wenn sie erkennen, in welcher unannehmlichen Weise die Konzertleitung mit ihren Geldern gewüthet habe. Dieser Tage kam die Ehefrau des Dirigenten des „Reich-Konzerts“ mit ihren Kindern aus dem Bade zurück. Von ihrer Rückkehr hatten verschiedene Gästige Kenntnis erhalten. Man vermutete, daß die Frau im Besitz wertvoller Schmuckstücke sein würde und hatte die Absicht, diese mittels Selbstopfer der Waise anzuführen. Am Bahnhof besitzte die Frau eine Droschke und wollte mit ihren Kindern nach ihrer Wohnung auf der Wintergartenstraße fahren. Das erregte Publikum, das die Frau auf einer Polizeiwache Zuflucht suchen mußte. Hier wurde sie von den Polizeibeamten auf ihre luxuriöse Bekleidung und die kostbaren Schmuckstücke, die sie trug, aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß das betrogene Publikum vermute, daß diese Sachen von dem Gelde der hunderttausenden Einleger beschafft worden seien. Erst nach hundertmaligen Warten konnte die Frau die Polizeiwache wieder verlassen, nachdem sich die Menge wieder verlaufen hatte.

Potschappel. Am Freitag wurde hier auf der Glognitz Straße der Bahnhofs-Gärtner von zwei unbekannten Männern aufgelauert, sie mit einem stumpfen und

auch schweren Gegenstand niedergeschlagen und erheblich verletzt. Infolge der Hilflosigkeit mußten die Täter alsbald die Flucht ergreifen. Wie die Ermittlungen ergaben, wollten die Männer ohne Zweifel die im gleichen Hause wohnhafte Privata Schutz berauben, hatten sich aber in der Person geirrt.

Neukirchen b. Blöschwitz. In der Nacht zum Sonntag wurde bei dem Gutbesitzer Ludwig ein Einbruch durch Bewaffnete verübt. Mehrere der Eindringlinge hielten die im Bett liegenden Hausbewohner mit dem Revolver in Schach, während die anderen auf die Geldkiste im Hause gingen, und 120 000 Mk. teils in Gold, teils in Papier entwendet haben sollen. Die Bande ist unerkannt entkommen.

Ortrand. Am vergangenen Donnerstag ereigneten sich in hiesigen Betrieben zwei recht bedauerliche Unglücksfälle bei denen leider ein Menschenleben zu beklagen ist. Der 17-jährige Arbeiter Max Bebold aus der benachbarten Ortschaft Dursdorf, wollte im Schrotterischen Sägewerk einen Treibstempel auflegen. Hierbei wurde er von der Verbindungswelle erfasst und zu Tode geschleudert. Nur der glücklich zugerichtete Leichnam konnte unter der Welle hervorgezogen und geborgen werden. — In der Batteriefabrik kam der Arbeiter Eduard Glöben aus Großmehlen dem Jettischer so nahe, daß sein rechter Arm von den Sägen erfasst und zermalmt wurde. Im Krankenhaus zu Großhain mußte dem Bedauernswerten der Arm abgenommen werden. Der Verunglückte ist Vater von vier Kindern.

Löbau. Einen gefährlichen Kampf mit einem Feldlieb hatte der Inspektor des Rittergutes Nieder-Rottmardorf auf den dortigen Rittergutsküsten zu bestehen. Er hatte den Dieb beim Kartoffelhehlen gefaßt und führte ihn ab. Plötzlich entriß ihm dieser das Gewehr, das sich beim Handgemenge entlud, ohne daß die Schüsse jedoch jemanden trafen. Der Dieb verlegte dem Inspektor, der gefährliche Schrittmund auch an den Händen davontrug, einen Stich mit dem Messer in die Schläfe und ergriff die Flucht.

Eine gewaltige Fleischpreis-Demonstration veranstaltete die Arbeiterschaft Löbaus. Nach Fabrikabschluss zog sie vor die Läden der Fleischer, die die von der Amthauptmannschaft vorgeschlagenen Preise nicht einfielen. Rindfleisch 10 Mk. Schafes 13 Mk. Knoblauchwurst 13 Mk. Abordnungen gingen in die Läden und forderten die Fleischer auf, sich an die vereinbarten Preise zu halten. Die Fleischer erklärten, daß die Ueberschreitung der Preise, die übrigens nicht bei allen Fleischern stattgefunden hatte, im teuren Einkauf des Viehes begründet sei. Trotzdem haben sich die Fleischer bereit erklärt, gutes Rindfleisch für 10 Mk. das Pfund abzugeben.

Leipzig. Wenn Dummheit weh täte... Im hiesigen Zoologischen Garten hat ein ganz Schlauer, der es sicher noch sehr weit bringen dürfte, am Käfig der großen Raubvögel das Wort „Kaiseradler“ (aquila imperialis) sein lächerlich durchgestrichen und darüber geschrieben: „Volk-Adler“.

Schwarzenberg. Eine Liste der Wahlkämpfer wird zurzeit hier aufgestellt. Der Stadtrat hat beschlossen, öffentlich auszulegen, in denen die wahlberechtigten Einwohner eingetragenen werden, die ihrer Wahlpflicht nicht entsprochen haben.

Auerbach. In einer Kurzwarenhandlung explodierten beim Sortieren Knallkörper, die als Spielzeug verkauft werden. Zwei Verkaufstinnen wurden dabei verletzt. Eine von ihnen mußte nach Zwickau in eine Augenklinik gebracht werden weil bei ihr das Sehvermögen gefährdet erscheint.

Blauen i. B. Zu 201 900 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis hatte das Schöffengericht zu Reichenbach einen dortigen Pianoforte-Großhändler wegen Betrugens gegen die Außenhandelskontrolle verurteilt. Ihm war zur Last gelegt worden, daß er verschiedene wertvolle Musikinstrumente ohne Ausfuhrbewilligung an das Ausland verkauft habe. Die von ihm eingelegte Berufung war erfolglos. Von der hiesigen 3. Ferienkammer ergab sich, daß der Beschuldigte sich die Ausfuhrbewilligungen verschafft hatte; demgemäß erfolgte seine Freisprechung.

Eine Dame

welche eine zarte, weiche Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echten **Neudorfer-Seife** die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radzbeil., Döbeln.



Abkehr vom Schlagwort.

Von einem feiner bestimmten Parteizielung dienenden bürgerlichen Politiker der Mitte wird uns geschrieben: Die Vorgänge auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Götting brauchen nicht überschätzt zu werden. Ihr Hauptmerkmal, die Abwendung von theoretisierenden Strömungen, ist nicht das Ergebnis plötzlicher, unberechenbarer Entschlüsse, es ist vielmehr von einer langen Entwicklung hervorgebracht worden, die bis in den Anfang der Revolution zurückgeht, ja bis in die Kriegszeit, überhaupt bis zu dem Augenblick, in dem die Sozialdemokraten aus einer Partei der reinen Opposition zur Partei der praktischen Mitarbeit am Staat wurden. Insofern also brachte die Abkehr vom Schlagwort, die alle führenden Persönlichkeiten in der Partei forderten, keine Überraschung, sie war nur die formelle Befestigung einer lange bestehenden Tatsache, und es war eher erstaunlich, daß sie solange auf sich hatte warten lassen. Aber man darf das, was sich in Götting abspielte, auch nicht unterschätzen. Seine Bedeutung liegt in der Hauptfrage auf dem Gebiet der praktischen Politik, und hier ist ein Ergebnis erzielt, an dessen Herbeiführung seit Wochen und Monaten Politiker verschiedenster Parteien arbeiten: Die Bereitwilligkeit der Sozialdemokratie, sich an der Bildung einer breiten Grundlage für die Reichs- und Landesregierungen in wirksamer Weise zu beteiligen.

Die Vorbereitung der Regierungsgrundlage im Reich war eigentlich nötig seit der Bildung des Kabinetts Birck, denn es konnte kaum jemals ein Zweifel darüber sein, daß die Ausführung der Aufgaben, die sich der Reichstagspräsident gestellt hatte, vorausgesetzt, daß sie überhaupt möglich war, niemals von einem Kabinett vorgenommen werden konnte, das mit wechselnden Mehrheiten arbeiten mußte, weil die Parteien, auf die es sich stützte, nur eine Minderheit im Parlament darstellten. Alle Kräfte, die den Wiederaufbau der inneren Verhältnisse des Staates und eine Verhütung der inner- und außenpolitischen Situation anstrebten, haben seit Monaten daran gearbeitet, die Regierungsgrundlage durch Veranziehung einer weiteren Partei zu verbreitern. Die Deutsche Volkspartei ließ wiederholt durch führende Persönlichkeiten darauf hinweisen, welche Gefahren für die Gestaltung der inneren Zustände zu befürchten seien, wenn man nicht die Parteienzerfällung beseitige, wenn man die Scheidung des deutschen Volkes in einen nach links und einen nach rechts marschierenden Flügel zulasse. Kamhafte Leute bei der Sozialdemokratie stimmten dem zu, andere verbarren bei dem Beschluß, den im vorigen Jahr ihr Parteitag in Kassel gefaßt hatte, keinesfalls ein Bündnis mit der Deutschen Volkspartei einzugehen.

Diese Lage wird nun allem Anschein nach überwunden werden können. Es wird möglich sein, weitere und starke Kräfte an der Umgestaltung der Steuergesetzgebung und dem Neubau der wirtschaftlichen Verhältnisse teilzunehmen zu lassen, nachdem die Sozialdemokratie in Götting, woran kaum noch zu zweifeln ist, das Zeichen dazu gegeben hat. Bald nach der Beendigung des Göttinger Parteitages, am 27. September, wird der Reichstag zusammenzutreten und man wird dann, noch vor der Beratung der großen Steuervorlagen, daran gehen können, die Regierung umzugestalten. Freilich werden bei den Verhandlungen über diese Frage noch manche Schwierigkeiten aufzutauchen, denn die Sozialdemokraten haben eine Anzahl Bedingungen für die Zusammenarbeit aufgestellt und werden natürlich versuchen, eine recht weitgehende Auslegung dieser Bedingungen zu erreichen und möglichst viel Vorteile zu gewinnen. Aber es ist kaum anzunehmen, daß daran das Zustandekommen einer neuen, erweiterten Regierung scheitern wird. Und wie im Reich wird es nun auch in Preußen gehen, wo bisher die Lage nur insofern anders war, als hier die Sozialdemokraten außerhalb der Regierung standen und sich wohl an ihr beteiligen wollten, jedoch nur mit der Bedingung, nicht mit der Deutschen Volkspartei in Verbindung zu kommen.

Man wird auch nach dieser neuesten Entwicklung keinen Grund zu übermäßigem Optimismus hinsichtlich der gesamten Gestaltung der inneren und äußeren Verhältnisse Deutschlands haben. Die ungeheuren Reparationsverpflichtungen, die das Kabinett Birck übernommen hat, werden auch weiter schwer auf Deutschland lasten. Aber eine leichte Besserung wird doch insofern zu verzeichnen sein, als der Kreis der Parteien, die unter Anschlußung der Gegenseite zu praktischer Arbeit bereit sind, sich vermehrt hat, und das will bei der allgemeinen

Spaltung und Zersplitterung, in der sich das deutsche Volk befindet, immerhin etwas heißen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Götting für die neue Koalition.

In der dem Geschäftsbericht folgenden Aussprache äußerten sich mehrere Redner gegen das durch die vorliegende Resolution angebotene Zusammenarbeiten der Sozialdemokratie mit der Deutschen Volkspartei, so aus Frankfurt a. M., Breslau, Hamburg, Egerstedt. Ziel forderte unter allen Umständen Teilnahme der Partei an der preussischen Regierung. Reichstagspräsident Loebe-Breslau befragte einen Antrag, wonach, um der Propaganda durch Tragen schwarzer Weizen, Halbkreuzen und anderer Dekorationen entgegenzutreten, der Parteitag empfiehlt, die Zahl und die Macht der Anhänger der Republik durch Anlegen eines Zeichens in den Farben der deutschen Republik sichtbar zu machen.

Scheidemann für Einigung mit der Volkspartei.

Nunmehr kam die mit Spannung erwartete Rede des Abg. Scheidemann zu der vielleicht wichtigsten Frage des Parteitages, der Frage nach der Möglichkeit einer Koalition mit der Deutschen Volkspartei bei den Regierungsbildungen in Preußen und dem Reich. Scheidemann sagte: Die Verordnung des Reichspräsidenten ist nur ein Ausfallschritt. Wir brauchen mehr, wir brauchen ganze Arbeit. Wir brauchen eine Justizreform; wir brauchen die Demokratisierung der Verwaltung, eine Reform des Schulwesens und der Universitäten. Es müssen im Reich und in allen Gliedstaaten Regierungen gebildet werden, deren Mitglieder nur solchen Parteien angehören, die die Verfassung anerkennen und bereit sind, zu ihrem Schutze alle Machtmittel des Staates in Anwendung zu bringen. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß im Reich mit Wirth gegen rechts, in Preußen mit Siegertwald gegen links regiert wird. Es ist geradezu grotesk, wenn in Bayern eine deutschnationale Regierung Landesrecht über Reichsrecht stellen will. Eine Änderung des gegenwärtigen Zustandes ist nur möglich, wenn wir Sozialdemokraten und freimachen von allen Schlagworten, wenn wir gewillt sind, mit realen Tatsachen zu rechnen.

Es darf nicht gesagt werden, wir gehen unter keinen Umständen mit dieser oder jener Partei zusammen in eine Regierung. Wir sind und darf nicht aufgehört sein, was eine Partei früher getan hat, sondern was sie zu tun bereit ist. Von der Theorie der politischen Erbände müssen wir uns freimachen. Nur Zeit, als die Partei ausgedehnt wurde. Nicht mit der Deutschen Volkspartei, was sie zweifellos absolut richtig. Wir müssen bei jeder Regierungsbildung ein bestimmtes Mindestprogramm aufstellen. Parteien, die bereit sind, ein solches Programm anzunehmen und bestimmte Ministerien und zu überlassen, können meines Erachtens nicht dauernd von der Teilnahme an der Regierung ausgeschlossen werden.

Ein Mindestprogramm auf Vorrat aufzustellen, das ich für falsch. Das bestimmte Forderungen immer an der Spitze stehen werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Zu beachten ist bei einer jeden Koalitionsregierung, daß es sich nicht um eine Gesinnungsgemeinschaft, sondern um eine Arbeitsgemeinschaft handelt, andernfalls wäre ein Zusammengehen mit dem Zentrum unmöglich. Solange wir eine sozialdemokratische Regierung nicht bilden können, solange müssen wir uns auf Koalitionsregierungen einrichten, und zwar wahrscheinlich auf eine längere Zeit. Tun wir es mit Klugheit und Überlegung unter bester Wahrnehmung der Interessen unseres Landes im allgemeinen und der Arbeiterklasse im besonderen. Es ist kein leichter Schritt, aber wir müssen ihn tun. Die Einigung ist möglich. Wir rufen allen Arbeitern zu, sich uns anzuschließen. — Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Eine Mehrheit für die Koalitionspolitik.

Die weitere Behandlung der grundlegenden Frage schien unabweislich zu beweisen, daß die große Mehrheit für die Reorientierung im Sinne Scheidemanns und der Resolution ist. Zunächst kam von den bekannteren Rednern Hermann Müller vom Parteivorstand zu der Folgerung, es handele sich nicht um den Namen einer Partei, sondern um die Schaffung eines Regierungsprogramms, mit dem wir die Republik erhalten und schützen können. Die Durchführung macht natürlich große Schwierigkeiten, schon wegen des Regierungspersonals. Aber davon hat es sich noch kein Genosse auf dem Parteitag geäußert. Die Deutsche Volkspartei ist nicht einseitig. Der aufmerksame Beobachter und ehrliche Politiker muß aber einige Zeichen der Änderung und Besserung bei ihr anerkennen. Müller warnt davor, Sinnes immer als „schwarzen Mann“ hinzuzustellen, wie es von der Gegenseite — mit Scheidemann gemacht werde. Er deutet an, daß die Teilnahme der Deutschen Volkspartei an der Regierung im Auslande gut aufgenommen werden würde. Eduard Bernstein erwidert, zu bedenken, was werden würde, wenn man sich nicht mit der Volkspartei verständigt. Es könnte dann sehr rasch der Tag kommen, wo wir nicht mehr die Wahl hätten, unter diesen oder jenen Bedingungen in die Regierung einzutreten, sondern wo wir auf alle Fälle draußen seien. Dann aber würden sich die Gegensätze zwischen Bürgertum und Arbeiterklasse ungemein verschärfen. Auch die ausländischen Sozialdemokraten erwarten von uns ein Verbleiben in der Regierung, damit die deutsche Republik gefestigter wird. Aller-

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse.

* Nach höflichen Verfassungen begeben sich die englische und deutsche Regierung in ihrer Auffassung über die Möglichkeit der baldigen Aufhebung der wirtschaftlichen Embargos am Rhein.

* Eine belgische Quelle will wissen, daß die Beratungen in der Obersteilischen Frage auf gutem Wege sind und daß man eine Entscheidung nach vor Beendigung der Besetzung des Völkerbundes erwarten kann.

* In Paris ist ein angeblicher Geheimvertrag zwischen George und Clemenceau über die Verteilung der französischen Zahlungen veröffentlicht worden.

* Die Pariser Besprechungen zwischen Polen und Litauern zur Bildung einer Union sind gescheitert.

Dings wäre die Situation ungleich besser, wenn die Unabhängigen sich entschließen könnten, in die Regierung einzutreten. Da das aber nicht der Fall ist, dürfen wir

der Deutschen Volkspartei nicht ablehnend gegenüberstehen. Der frühere Außenminister Dr. Albert Röder wird auf die außenpolitische Bedeutung hin, die die Entscheidung des Parteitages habe. Das Ausland hat das größte Interesse daran, daß endlich in Deutschland eine stabile, weite Mehrheit des Volkes umfassende Regierung zustande kommt, mit der eine längere Zeit verhandelt und Accomodationen getroffen werden können. Der ehemalige preussische Ministerpräsident Dr. Brauns sagte, die Annahme der Resolution führe zur Umstellung der Partei von einer agitierenden in eine regierende. Wir können uns im Falle einer Koalition nicht den Vorwürfen erwehren, fordern wir müssen ihn nehmen, wie ihn das Wahlergebnis gerechtfertigt hat. Wir können uns daher nicht wieder ein ganzes Jahr lang auf bestimmte Bedingungen festlegen. Einer seiner Vorträge habe die Resolution des Parteitag als „fünftes Götting“ genannt. Er nehme den Ausdruck an und sage: die Resolution solle der „Göttinger“ sein, um die Hindernisse, die sich der Republik entgegenstellen, niederzuschlagen. — Franz Raitowitz heißt jede Regierung willkommen, die die Obersteilischen dem Reich erhalte. — Sebering, der frühere preussische Innenminister, spricht ebenfalls für ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei.

Die Entscheidung über die Regierungsbildung ist schließlich mit der großen Mehrheit von 20 gegen 7 Stimmen angenommen worden. Damit hat die Parteileitung freie Hand zu jeder möglichen Stellungnahme gegenüber Regierungsbildungen im Reich und in den Einzelstaaten. In der Entscheidung wird die Deutsche Volkspartei nicht besonders genannt.

Handel und Verkehr.

Postpakete nach dem Ausland. Wie bereits gemeldet wurde, wird der Postverkehrsverkehr aus Deutschland nach dem Auslande am 1. Oktober dadurch verteuert, daß das Umrechnungsverhältnis für die in den Tarifen in Reichsmark und Centimen erscheinenden Postpaletgebühren von 1 Reichsmark auf 1 1/2 Fr. gleich 16 Reichsmark erhöht wird. Das bedeutet, zeigen folgende Zahlen. Es kostet ein Paket bis 5 Kilogr. nach Österreich 9,60 Reichsmark statt 7,20 Reichsmark, nach Belgien und Frankreich 16 Reichsmark statt 12 Reichsmark, nach England 25,80 Reichsmark statt 21,60 Reichsmark, nach Italien über Österreich 31,20 Reichsmark statt 24 Reichsmark, nach der Schweiz 18,40 Reichsmark statt 14,40 Reichsmark. Versicherungsgebühr wird bei Wertpaketen künftig dem Satz von 8 Reichsmark für je 4000 Reichsmark (300 Fr.) statt 6 Reichsmark für je 3000 Reichsmark erhoben.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife. Mit Wirkung vom 1. Dezember ab werden die Fahrpreise des Fernverkehrs auf den deutschen Eisenbahnen einschließlich der Fahrpreise für Arbeiterfahrkarten, Zettelfahrkarten und Hundekarten um 30 Prozent erhöht. Die Erhöhung erstreckt sich auch auf die Schnellzugzuschläge, die für die 1. Zone (bis 75 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 10 Reichsmark, in der 3. Klasse 5 Reichsmark, für die 2. Zone (75 bis 150 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 20 Reichsmark, in der 3. Klasse 10 Reichsmark und in der 3. Zone (bei Entfernungen von über 150 Kilometern) in der 1. und 2. Klasse 30 Reichsmark, in der 3. Klasse 15 Reichsmark betragen. Die Preise der Nachtzettelkarten (20 und 3 Reichsmark), sowie die der Wägenfahrkarten sollen vorläufig noch unverändert bleiben. Die neuen Preise für Bahnfahrkarten und Zettelfahrkarten sowie die übrigen erhöhten Gebühren sollen noch bekanntgemacht werden. Die Tarifserhöhungen im Güter- und Fernverkehr sollen bereits am 1. November in Kraft treten. Für diese Tarife soll eine gleichmäßige Erhöhung von 20 Prozent vorgeschlagen werden.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich See.

393 (Nachdruck verboten.)

Unter andern Umständen hätte das eigentümliche Zusammenreffen, das ihm Seltor hiermit verriet, nämlich, daß jene Frau Steinhöfel seine Lante war, auf Vincent überraschend gewirkt. Jetzt aber war sein Kopf nur von dem Gedanken an die Rettung erfüllt, die er von diesem Mann zu erwarten kam, als dem einzigen Menschen auf der Welt, der sie ihm gewähren konnte, und so fiel ihm auch nicht der sonderbare Blick auf, mit dem Seltor seine Frage begleitete.

„Nein, darum handelte es sich nicht“, entgegnete er hastig, „es ist eine Ehrenschuld, die ich sofort bezahlen muß — eine Ehrenschuld!“ Nun hatte er das richtige Wort gefunden. „Eine Ehrenschuld, die keinen Aufschub duldet! Oder ich bin verloren!“

Er hatte bis jetzt noch an sich gehalten. Jetzt aber brach seine ganze Verzweiflung hervor. Sollte er in diesem Augenblick den Mann, dem er hiermit den ganzen Abgrund seiner Not entschleierte, den er um Hilfe anrief, beobachten, er hätte nicht das geringste Mitleid in seinen Augen gesehen — aber das Gegenteil, eine wilde Freude, einen unbeschreiblichen Triumph. Doch davon gewahrte er nichts.

„Wieviel beträgt die Summe?“ fragte jetzt nach einem längeren Stillstehen, welches das Zimmer erfüllte, die Stimme des andern an sein Ohr. „Vierzigtausend Frank!“

Seltors Gesicht bewogte sich nicht. Er war daran gewöhnt, noch höhere Summen nennen zu hören, die in seinen Kreisen beim Spiel vergeudet wurden. „Ich will Ihnen das Geld geben.“, sagte er gleichgültig.

Vincent schenkte auf. Zu rasch, zu plötzlich kam die Rettung. Zu heiß hatte er schon das Mal der Ehre auf seiner Stirn gefühlt.

„Danken Sie mir noch nicht“, sagte sein Retter, sein

Ordnung, die abwehrende Hand gegen ihn erhebend — „denn ich trübe eine Bedingung daran.“

„Eine Bedingung?“ fragte es aus der befehligen Brust des noch kurz zuvor Bergweilerten. „Eine Bedingung? Und ich würde nicht alles tun, was Sie von mir verlangen? Mein Leben steht Ihnen fortan zur Verfügung.“ tief er feurig, hingerissen von seinem Dankgefühl, aus.

„Ich begnüge mich mit weniger. Meine Bedingung betrifft Fräulein Oberdörffer.“

„Gerät!“ kam es in einem unwillkürlichen Laut der Überraschung von Vincents Lippen, doch gleichzeitig schaute er vor den dunklen Augen dieses Mannes, die sich jetzt auf ihn hefteten, betroffen zurück. Dieser Mann erinnerte ihn wieder an die Geliebte. Ihr Name aber — was sollte er in seinem fremden Munde? Was hatte er mit ihr zu schaffen? In Verbindung mit dieser Frage regte sich noch ein anderes Gefühl in ihm. Noch bis vor wenigen Minuten hatte er jeder Hoffnung auf den Besitz der Geliebten entsagt. Nun ihm ein neues, ein schuld befreites Dasein aber wieder winkte, nun fühlte er sich auch von neuem, frei dem Lebensmut durchströmt, die Geister der Finsternis gestoben, die Sonne ging wieder über ihm auf, das Bild der Geliebten rückte ihm aus der verlorenen, nachtumbhüllten Ferne wieder näher und die Kraft, sie sich, Tod und Hölle zum Trost, doch noch zu eringen, schwok ihm wieder.

„Ich bin genötigt, noch einmal auf Ihre Beziehungen zu dieser Dame zurückzukommen“, fuhr Seltor fort — „würden Sie geneigt sein, mir ein offenes Belohnungs darüber abzulegen?“ Und ohne des andern Antwort abzuwarten, legte er gleich hinzu: „Sie haben jedenfalls die Pflicht, trotz des Hindernisses, das sich Ihrer Verbindung mit der Dame vorläufig entgegenstellt, doch darauf bestehen zu bleiben. Fräulein Oberdörffer teilt Ihnen Entschluß und Sie geben beide Ihre Hoffnung auf eine zukünftige günstige Wendung? Verhält sich die Sache so?“

Es schwirrte Vincent vor den Ohren. Was wußte dieser fremde Mensch von ihnen beiden? Und ihre Liebe — welches Interesse konnte sie für ihn haben? Und

dennoch, welche Antwort, welches Vertrauen war er jetzt berechtigt, von ihm, der allein auf seine Gnade angewiesen war, zu fordern? Was hätte er ihm, der er aus dem Rachen der Hölle ziehen wollte, noch verzeihen dürfen?

„Allerdings!“ lautete jetzt Vincents, wenn auch noch langsam und zögernd, über seine Lippen kommende Antwort.

„Nun gut!“ Seltor blinnte ihn jetzt fest an. „Sollte meine Bedingung darin,“ sprach er weiter, „bestünde die Beziehung zwischen Ihnen und Fräulein Oberdörffer vollständig abgebrochen wird und für alle Zeiten ein Ende nimmt.“

Vincent starrte dem Sprechenden in das unbewegte Gesicht. Es war ihm, als hörte er Worte, die er nicht verstehen konnte. „Ich sollte auf sie verzichten?“ fragte er ungläubig.

„Das ist meine Bedingung.“

„Nun immer konnte ich Vincent nicht verstehen.“

„Und der Grund dazu?“ — „Tut für Sie nichts an Sache.“

Vincent sprang auf. Ein Schreier zerris vor seinem

Augen. „Sie selbst wollen Sie beliben!“ rief er aus.

Seltor verzog nicht eine Miene. „Ja“, sagte er mit

einfach.

Von neuem starrte Vincent ihn an. In seinem Innern

loderte es auf.

„Das also wäre Ihre Bedingung? Das wäre der Preis?“

Sein Retter zuckte die Achseln. „Wenn Ihnen mein

Breis zu hoch ist, ich zwinge Sie ja zu dem Handel nicht. Dann wäre aber unsere Unterhaltung zu Ende.“

Er wandte sich ab, kehrte Vincent den Rücken und

blinnte durchs Fenster auf den Platz hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Herr v. Kahr lehnt ab.

Unter dem 21. September wurde aus München berichtet: Die Entwicklung der bayerischen Angelegenheiten ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß eine neuerliche Anwartschaft des früheren Ministerpräsidenten v. Kahr nicht mehr in Frage kommt. Dr. v. Kahr hat ein Schreiben an den Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei, der er angehört, gerichtet, in dem es heißt:

Die Bayerische Volkspartei hat mich gebeten, mich neuerdings für die bevorstehende Kabinettbildung als Ministerpräsidenten des Landtages zur Wahl zu stellen. Für diesen Ausbruch des Vertrauens danke ich bestens. Unverbrüchlich bleibe ich an den Grundsätzen der Bayerischen Volkspartei fest. Als neugewählter Ministerpräsident wäre ich wieder in der Lage, mich auf den Boden des Beschlusses des Ständigen Landtagsauschusses vom 11. laufenden Monats, der mich zum Rücktritt bestimmt hat, zu stellen. Ich könnte dies auch mit meiner grundsätzlichen Auffassung über das Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten nicht vereinbaren. Aus diesem Grunde lehne ich mich leider nicht in der Lage, das Anerbieten der Bayerischen Volkspartei anzunehmen.

Die Weismannschen Enthüllungen.

Wie man neuerdings aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat die bayerische Regierung keine offizielle Anrede wegen der Amtshandlungen des Staatskommissars Weismann in Bayern an das preussische Kabinett gerichtet. Die preussische Regierung hat sich vielmehr aus eigenem Anschluß mit der Angelegenheit befaßt. Sie hat außerdem das ihr vorliegende Material über die in Bayern geschehenen Feststellungen dem Münchener Kabinett amtlich übermittelt. Im übrigen werden die Verhandlungen zwischen Berlin und München andauernd weitergeführt, und man hofft nach dem jetzigen Stand der Dinge, besonders unter Berücksichtigung des ausdrücklichen Verzichtes Kahrs auf eine Wiederwahl, baldigst eine Verständigung herbeizuführen zu sehen.

Verurteilung eines bayerischen Abgeordneten.

Vor dem Volksgericht München fand die Verhandlung wegen den Abgeordneten Fischer (München) von der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei statt, der sich beim Hochverrat zu verantworten hatte. Es handelt sich um die von Fischer in München am 8. September abgehaltene Versammlung zugunsten einer selbständigen nordbayerischen Republik. Das Urteil lautete wegen öffentlicher Aufforderung zum Hochverrat auf ein Jahr drei Monate Festungshaft unter Anrechnung einer Woche der Untersuchungshaft. Die Verurteilung ist eine Folgeleistung des zurzeit noch in Bayern bestehenden Ausnahmezustandes.

Die Wirtschaftsfunktionen am Rhein.

In englischen Regierungskreisen scheint nach einer Neuveröffentlichung mit Sicherheit angenommen zu werden, daß die deutsche Regierung die Entscheidung des obersten Rates, wonach eine Organisation eingerichtet werden soll, um die Bewahrung von Einfuhrzöllen durch Deutschland zu beobachten, lokal anzunehmen beabsichtigt. Über die genaue Auslegung dieser Entscheidung sind die Meinungen ziemlich weit auseinandergegangen. Es ist zu hoffen, daß die ganze Frage binnen kurzem geklärt sein wird, und daß die wirtschaftlichen Sanktionen demzufolge aufgehoben werden. Die einzige noch ausstehende Frage betrifft den Punkt, ob die internationalisierte Organisation die Eigenschaften eines Beobachters haben soll, um über die Erteilung von Lizenzen zu wachen und über die unbillige unterschiedliche Behandlung an die alliierten Regierungen zum Zweck einer notwendig werdenden Aktion zu berichten, oder ob sie eine Körperschaft sein soll, die bevollmächtigt ist, gegen die Gewährung von Lizenzen der Einfuhrzölle einzulegen. Britische Kreise sind für die erstgenannte Auffassung. In diesem Zusammenhang wird in einer halbamtlichen deutschen Erklärung be-

richtet: Diese Neuveröffentlichung bestätigt das, was bisher über den deutschen Standpunkt in dieser Angelegenheit bekannt geworden ist. Die deutsche Regierung ist bereit, eine Kommission mitzugeben und anzuerkennen, der es obliegen soll, die sogenannten Diskriminationen zu prüfen, d. h. darüber zu wachen, daß kein Land gegenüber einem anderen in der Handhabung der Einfuhrregelung benachteiligt wird. Sie wendet sich jedoch — und dieser Standpunkt wird nach dieser Neuveröffentlichung von der englischen Regierung geteilt — gegen jede Erweiterung der Befugnisse der

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee. (Nachdruck verboten.)

Im kühnen Kampfe mit sich ringend, blieb Vincent stehen. In rauchendem Lärm wirkten die Gedanken durch seinen Kopf. Dieser Mann, zu dem er als seinem Retter herbeigekommen war, ohne den er in die Schande verfallen wäre, auch bereit war, ihm zur Rettung die Hand zu reichen, war doch er in heftigem, überströmendem Dank zu Füßen des linken Wollen — er stellte für seinen Grobmut nun kein Preis! Und welchen Preis! Aber dieser Preis war doch ein Wahnsinn, ein handgreiflicher Wahnsinn. Und schließlich, daß er ihm das nur zur Erkenntnis zu bringen brauchte.

„Und wenn ich auch bereit wäre, auf Ihre Bedingung einzugehen“, verlegte er, den Aufbruch seines Innern beiseite, „welchen Vorteil könnte Ihnen das gewähren?“ Vincent Geria hat mir ihr Herz geschenkt, und wenn ich auch den Willen dazu hätte, unser Band zu zerreißen — meinen Sie, daß es mir überhaupt gelingen könnte?“

„Es käme wohl nur auf die Art und Weise des Mittels an.“

„Und dieses Mittel? Wollen Sie mir es nennen?“ „Es ist sehr einfach. Sie schreiben an Fräulein Oberbörger einen Brief, in dem Sie ihr erklären, daß Sie entsetzt hätten, Ihre Verbindung sei ein Ding der Unmöglichkeit. Den besten Vorwand dafür wird Ihnen die Vermögensfrage bieten, wie sie sich jetzt durch die Entlassung meiner Tante erledigt hat. Dieser Brief wird von Ihnen in einem Tone abgefaßt, der jede etwaige Vermutung von Fräulein Oberbörger von vornherein ausschließt. Nach Abendung des Briefes reisen Sie sofort von hier ab und Sie verpflichten sich gegen mich durch Ihr Wort, keinerlei Annäherungsversuche mehr bei Fräulein Oberbörger, gleichviel in welcher Gestalt, zu unternehmen, und sollte Fräulein Oberbörger wider Erwarten sich etwa ihrerseits dazu veranlaßt fühlen, die

Kommission, in der ein Eingriff in die deutsche Wirtschaftshoheit erblickt werden müßte.

In England ist die Öffentlichkeit durchaus nicht mit der ungerechtfertigten Beibehaltung der wirtschaftlichen Sanktionen einverstanden. So wendet sich der „Manchester Guardian“ scharf gegen die Beibehaltung der Sanktionen, die von Frankreich gegen Englands Willen ausgedehnt werden, und führt aus: die Beibehaltung der Sanktionen sei ein Bruch eines vom Obersten Rat gegebenen formellen Versprechens und außerdem ständen die Sicherheiten, die die Sanktionen verlangten, in keinem Verhältnis zu den Kosten, die sie verursachen. Vor allem aber wäre es viel leichter gewesen, sich mit Deutschland zu einigen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dr. Grabnauer gibt Erklärungen.

In einer amtlichen Kundgebung wird zu der Unterhaltung des Reichsministers des Innern mit einem Vertreter des „Matin“ gesagt. Dr. Grabnauer soll dabei nach Presseberichten Offiziere, Beamte und Universitätsprofessoren als Feinde der Republik bezeichnet haben. Die Minister Dr. Grabnauer mitteilen läßt, hat er das selbstverständlich nicht gesagt. Seine Äußerung war in so eingeschränkter Form gehalten, daß von ihr lediglich die ganz bestimmten Persönlichkeiten getroffen worden sind, die der Minister dabei im Auge hatte.

Die deutsch-belgischen Markverhandlungen.

Das Brüsseler Blatt „Libre Belgique“ bestreitet die Meldung, daß das Parlament einen Vorschlag des belgischen Ministers über den Austausch der in Belgien beschlagnahmten Markbeiträge zu verhandeln haben werde. Der deutsche Delegierte Bergmann sei keineswegs geneigt gewesen, jetzt, da die Mark nur noch 13 Centimes Wert habe, auch nur einen Teil der sechs Milliarden zu 1,25 Frank zu übernehmen. Von einem deutschen Vorschlag, sagt das Blatt, sei nicht die Rede.

Die Garantiekommision in Berlin.

In Berlin erwartet man das Eintreffen der sog. Garantiekommision aus Paris. Die Kommission weilt bereits im Monat Juni in Berlin, wo sie in Gemeinschaft mit den deutschen Vertretern mehrere Sitzungen abhielt. Die Garantiekommision hofft, gegenwärtig verschiedene mit den deutschen Zahlungen in Zusammenhang stehende Fragen ihrer Lösung entgegenzuführen zu können.

Schweiz.

Abklärung und Völkerverbund. Den Mitgliedern des Völkerverbundes und der Versammlung ging der Bericht der Kommission für Abrüstungsfragen zu. In dem Bericht versucht man den Nachweis zu führen, daß die heutige politische Lage eine Abrüstung sehr schwierig macht. Solange die Vereinigten Staaten, Deutschland und Rußland am Völkerverbund nicht teilnehmen, wird es für seine Mitglieder heute schwierig sein, gemeinsam einen fortschreitenden Abrüstungsplan oder einen vollständigen Austausch über militärische Nachrichten vorzunehmen. Als einzigen wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete der Abrüstung führt der Bericht die durch die Friedensverträge gewissen Staaten (Deutschland) ausgezwungene Abrüstung an. Der ganze Bericht zeigt von neuem, daß das Abrüstungsproblem für den Völkerverbund sich im wesentlichen auf die Durchführung der Friedensverträge bezieht und besteht in die Kritik, die der norwegische Abgeordnete Lange an der einseitigen und ungenügenden Behandlung der Abrüstungsfrage übte.

Von Nah und fern.

Vermehrung der beschleunigten Personenzüge. Die Reichsbahnverwaltung hat für einzelne besonders wichtige Verkehrsbeziehungen beschleunigte Personenzüge eingeleitet. Diese Züge halten nur auf den wichtigsten Stationen. Es ist beabsichtigt, das System der beschleunigten Personenzugverbindungen mit Wagen 1. bis 4. Klasse auf weitere Entfernungen nach und nach weiter auszubauen.

Neue Beschaffung in der Sache Erzberger. Zu Frankfurt a. M. ist in der Nordische Erzberger der Leutnant a. D. Wilhelm Heinz festgenommen und der Staatsanwaltschaft Offenburg zugewiesen worden. — Schulz und Willeßen sollen in St. Gallen geübt worden sein. Politische Nachforschungen waren bisher ergebnislos.

Vom Jubiläum in den Tod. Der Bürgermeister von Dresden, Dr. Kahr, der am 17. September sein 25jähriges

Jubiläum gefeiert hatte, erlitt einen Tag später, als er mit seiner Frau einen Spaziergang machte, einen Herzschlag und war sofort tot.

Postraub in Augsburg. In der Kaiserstraße in Augsburg wurde ein schwerer Postraub verübt. Aus einem verschlossenen Postpaketwagen wurden 13 Wertpakete mit zahlreichen Wertpapieren gestohlen. Die Wertpakete enthielten Reichsschatzamtweisungen im Gesamtwert von 588.000 Mark, sowie andere Papiere im Werte von über 25.000 Mark. Der Diebstahl wurde ausgeführt, während der Postkassierer in einem Hause Pakete abließerte. Es stellte sich heraus, daß der Postbeamte für ein Haus in der Kaiserstraße ein Paket zur Ablieferung brachte, das nur drei Stücke Holz enthielt und offenbar nur zur Post gegeben war, damit der Beamte möglichst lange von dem Postwagen ferngehalten würde.

Zugzusammenstoß auf der Nahbahn. Ein von Kreuznach kommender Personenzug ist auf dem Bahnhof Langenlonsheim bei der Einfahrt auf einen dort stehenden Güterzug gestossen. Beide Lokomotiven wurden sehr schwer beschädigt, so daß beide Züge liegen blieben. Der Lokomotivführer des Personenzuges erlitt schwere Verletzungen und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Heizer wurde leicht verletzt.

Erntestand im Deutschen Reich.

Der Saatensland war nach amtlichen Angaben Anfang September (wenn 2 gut 3 mittel bezeichnen) für Hafer 3 (August 1921 3,1 und September 1920 2,8) Kartoffeln 3,4 (3,4 und 2,8), Zuckerrüben 3,4 (3,1 und 2,8), Runkelrüben 3,3 (3,2 und —), Alee 3,9 (3,9 und 2,6). Es ergibt sich also teilweise eine Verschlechterung. Infolge des günstigen Erntewetters ist das Getreide überall reiflos geerntet worden. Die Durchschnittsergebnisse bescheiden allgemein. Im Leipziger Bezirk ist durch Überständigkeit des Getreides infolge Landarbeitersstreiks ein nicht geringer Kornausfall zu beklagen. Die wenigen Gewitter waren meist unbedeutend, so daß nur sehr vereinzelt Schaden durch Hagelschlag eintrat. Aus Süddeutschland und Sachsen kommen besonders lebhaft Klagen über Mäuse, die sich dort ausbreiten. Engerlinge machen sich überall recht bemerkbar. Hafer war zu Ende des Berichtsmontats noch nicht völlig geerntet. Infolge der vorherrschenden Trockenheit war er zu einem großen Teil notreif geworden. Sein Stroh- und Körnerertrag wird oft als recht mäßig bezeichnet.

Dem Wachstum der Kartoffeln, Zuckerrüben und Runkelrüben hat der Regen um die Mitte des Monats noch etwas genützt. Sie haben insgesamt ein früheres Aussehen bekommen. Bei den Kartoffeln zeigte sich mitunter Zwiwuchs. Für die frühen und mittelfrühen Sorten kamen die Niederschläge zu spät, da das Kraut bereits abgestorben war. Aber die Ernteaussichten gehen die Meinungen auseinander. Vielsach wird zwar von reichlichem Anhang, jedoch kleinen Knollen berichtet. Der Stand der alten Aleearten war auch im vergangenem Monat schlecht. Die jungen Aleearten hat der harte Boden kaum aufsaugen lassen. Die Aleeer mußten mancherorts umgepflanzt werden.

Die Wiesen ergaben überall nur einen schwachen Grummeertrag, der auf den nicht bewässerten Wiesen, soweit diese nicht ganz ausgebrannt waren, besonders geringfügig war. Stellenweise wurden sie infolge zu geringer Gradausätze, die das Abmähen nicht lohnten, abgeheilt. Nur aus Süddeutschland lauten die Aussichten auf ein reichliches Herbstfutter besser. Falls keine Nachfröste oder eine neue Trockenperiode eintreten, hofft man, die geringe Ohmdernote dort noch einigermaßen durch das Herbstfutter ausgleichen zu können.

Gerichtshalle.

Schne für die Ausschreitungen in Memmingen. Vor einigen Wochen haben in Memmingen Kundgebungen gegen den Kaiserbesitzer Rosenbaum stattgefunden. Rosenbaum wurde auf die Straße gezerrt und gezwungen, sich vor allem Hölle als Buhner und Schieber zu bekennen. Die Urheber der Kundgebung, der Arzt Dr. Sicius und Abgeordneter Haß, wurden nun wegen Anstiftung zu einem Vergehen des schwersten Hausfriedensbruchs zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Es wurde ihnen Bewährungsfrist bewilligt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Todesurteil. Vom Schwurgericht in Weiden wurde der Alenderöcker Mord Roppel und wegen verübten Totschlags an einem Polizeiwachmeister und wegen verübten Totschlags an zwei Polizeiwachmeistern zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

auf bestimmte zurückweisen. Ferner verpflichten Sie sich mir auf Ehrenwort, über diese Unterredung vor jedermann völliges Stillschweigen zu bewahren sowie überhaupt alles zu tun und nichts zu unterlassen, daß Ihre Entschlüsse, ihr zu entgehen, als ein gänzlich freiwilliger erachtet.“

„Ja? Ja? Ihr entgehen? Ihr ihre Liebe vor die Füße werfen? Mit einer Füße? — Herr — und das wagen Sie mir anzubieten?“

Auf Sektors Gesicht erschien wieder das kalte Lächeln. „Verzeihung!“ erwiderte er mit lässlicher Gelassenheit. „Ich sehe jetzt wohl ein, daß ich zu anspruchsvoll gewesen bin, doch ich hätte nicht damit gerechnet, daß unsere Unterredung so leidenschaftlich werden könnte. Es ist natürlich meine Schuld, ich nehme also jedes Wort zurück. Wir hätten uns mithin nichts mehr zu sagen.“

Mit derselben Gelassenheit, mit der er gesprochen, trat er an den Schreibtisch und zündete sich eine Zigarette an. Dann, als sich der andere noch immer nicht vom Fleck rührte, nahm er seinen Hut. Die erhobenen Hände gegen ihn ausstreckend, ihm den Ausgang verwehrend, warf sich Vincent vor die Tür.

„Gaben Sie Erbarmer“, kam es in der letzten Verzweiflung, die einem andern das Herz zerreißen mußte, aus seiner gelotterten Seele — „Erbarmer! Nicht mit mir — nur mit ihr! Bedenken Sie, daß Sie ja auch ihr eigenes Glück dadurch zerstören würden!“

„Wer eben hätte er einen Stein ansetzen können. „Wollen Sie mir gefälligst den Weg freigeben?“ sagte Sektor mit einer nicht mißzuverstehenden Gebärde nach der Tür.

Vor Vincents Augen flackerte eine rote Flamme auf. Noch eine Sekunde und seine lebend erhobenen Hände hätten sich diesem Manne um den Hals gekrampt, um ihn zu erwürgen. Er wagte nicht, daß er auf kein Mittel mehr von ihm zu rechnen hatte. Oder sollte er auf den verruchten Handel eingehen? Und wenn alle Dämonen der Hölle auf ihn losgelassen würden — nein und nein und nein! Lärre es in ihm auf. Dann selbst lieber Schmach und Schande auf sein Haupt. Doch schon im

nächsten Augenblick brach sein Widerstand, nun auch der letzten Kraft beraubt, zusammen. Wenn er als Dieb vor ihr gebrandmarkt dastand — war sie ihm dann nicht dennoch verloren, war dann nicht nur nach ihre Verachtung sein Los? Es gab ja keine Wahl mehr für ihn — nur noch die eine: Ob ihm nur ihre Liebe entrisßen werden sollte, oder ob außerdem auch noch seine Ehre vor ihr an den Branger kommen sollte. Sektor legte die Hand auf die Klinke.

„Ich will es tun!“ raste sich der Verzweifelte zum letzten Ausbruch auf.

Sektor nickte. „Bravo!“ sagte er, den Hut und den Spazierstock wieder fortlegend, „dort ist der Schreibtisch!“

Als Sektora am nächsten Morgen, während Vincent bereits heimwärts reiste, seinen Brief empfing, lagen die beiden andern Damen noch zu Bett.

Sie las das Schreiben, las es bis zu Ende, und dann taufete sie mit der einen Hand nach ihrem Herzen. Es war, als spränge etwas darin entzwei. Nach einer Weile versetzte sie den Brief.

„Wie totenblau du heute aussiehst“, sagte die Mutter beim Frühstücke lachend zu ihr, „reiß dir etwas?“

„Nichts, Mutters, nichts!“

Der Frühling verging. Monte Carlo und die Riviera leerte sich, man sehnte sich wieder nach dem hellen Staub- und Wiesengrün des Nordens, und auch die Damen kehrten nach der Heimat zurück.

Der Sommer kam — der Herbst.

Frau Geheimrat Oberbörger wohnte mit ihrer Tochter nun wieder in ihrem Berliner Gartenhaus, was man in der Stadt Berlin, in der man für dürftige Dinge oft so schöne und pomphaft Namen hat, eben so nennt — ein Hinterhaus, in dessen enger, von vier Stockwerke umschlossenen Hofe ein paar Quadratmeter mit Rosen bepflanzt sind. (Fortsetzung folgt.)



Hermann Kühle
Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Abreß-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.	Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien :: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.
---	---

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig
Völlig neu und preiswert!

Meyers
Kleiner Handatlas
in 42 Kartenblättern
5 Lieferungen zu je 10 M.
In Ganzleinen gebunden 65 Mark
(Hierzu die ortsüblichen Steuerzuschläge)

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kantor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbilde, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch
P. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

Gummi-Stempel
zu Original-Fabrikpreisen
liefert Isachthaus

Buchhandlung Hermann Kühle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch
über
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungen, Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafts, Signierschriften, Schilder usw.
steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.



Elektrische Taschenlampen
in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt äußerst preiswert
Hermann Kühle,
Ottendorf-Okrilla.



Aufwarte-Frau
gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Ia. Qualität:
Herren- u. Damen-Mantelstoffe
Herren-Anzugstoffe
Homespun
Marengo
Hosen-Streifen
Schotten- u. Blusen-Streifen
preiswert bei
Russius
Königsbrückerstr.

Imitiertes und echtes
Pergament-Papier
empfiehlt
Hermann Kühle
Buchhandlung.

Sommersprossen verschwinden, Warzen, Leberflecke, Pickeln, Mitesser, rote Nasen alle Gesichtsdörte, braune fleckige Haut, Runzeln, lästige Haare wie abgewaschen, macht jugendfrisch. Auskünst frei, nur Rückmarke erwünscht.
„Poland“, Heiligenstadt (Eichsfeld)

Ausscheiden, aufbewahren!
Kluge Frauen
kaufen keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelstörungen und Stockungen an mich. Machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unschädlich, Garantie. Erfolg in 2-4 Tagen. Ohne Berührung. Viele Dank-schreiben. Z. B.: „Schon nach 1 Täg. Gebrauch trat die R. wieder ein, ich spreche Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aus.“ A. H. I. W. „Das Mittel wirkte schon am 2. Tage, bin Ihnen sehr dankbar.“ A. E. I. R.
W. Schlienz, Hamburg 36, Schliesstach 149.



Henko
Henke's Wasch-Bleich-Soda
empfehlen für Wäsche und Hausarbeit.
Herstell. Henkel & Co. Düsseldorf

Eurenerklärung. U
De gegen Herrn Max
Schöne ausgesprochene Aeußerung nehme ich zurück und warte von Weiterverbreitung.
Martha Jacob.

Frucht- und Beerenweine
empfiehlt
Max Freudenberg
Scherndorf bei Baderburg.

Die Preise steigen!
Infolge rechtzeitigen Einkaufs empfehle noch zu den niedrigen Preisen:
Bemdenflanell
Nessel 140-160 breit
Flanell-Bettücher
Schwitzer
reinwoll. Frauen- u. Kinderstrümpfe
Strickwolle in verschiedenen Preislagen.
Gustav Weinhold,
Königsbrückerstraße.



Wohlmuth's elektro-galvan. Schwachstrom-Apparat (Marke Geweko)
Probefahrungen und Prospekte kostenlos.
G. Wohlmuth & Co. A.-G., Dresden - A.
Hilfswiese 22
Gen.-Vertr.: O. Schuster, Pulsitz, Tel. 34
O. Franke, Oberlichtenau
bei Pulsnitz, Tel. 269

Vorführung und Ansicht in Ottendorf-Okrilla bei:
Friseur August Rose.



Continent
Fahr Continental!

Mäntel u. Schläuche
in verschiedenen Preislagen
Wringmaschinenwalzen, Kinderwagenreifen
Fahrräder
Naumann, Regir, Allrigh, Exzelsior
zu jetzt noch günstigen Preisen
Nähmaschinen
Wringmaschinen
der verschiedenen Systeme
Zubehör- u. Ersatzteile
empfiehlt

Paul Güttner, Fahrrad-Handlung
Zur Ausführung aller Arten von

Dacharbeiten
hält sich bei fachgemäßer Arbeit und billiger Preisstellung bestens empfohlen
Paul Herzog, Dachdeckermeister
Königsbrück, Topfmarkt 2.
Bestellungen nimmt Herr Jöbel in Ottendorf, Königsbrückerstraße, entgegen.

